



Die Bibel:  
Ganze Inspiration  
Ganze Wahrheit  
Ganze Einheit

# Biblisch Glauben Denken Leben

## 120

### OKTOBER 2018

## INHALT

Weshalb ich der Bibel trotzdem glaube (Gottfried Schröter 1926-2018).....	1
Aus der Werkstatt des Übersetzers: Gott, Satan oder ein Widersacher? (Karl-Heinz Vanheiden) .....	6
Buchbesprechungen (Karl-Heinz Vanheiden und Thomas Jeising).....	7
Termine des Bibelbundes .....	8

© Liu Ming 123rf.com



## WESHALB ICH DER BIBEL TROTZDEM GLAUBE

### 1. Die Teile und das Ganze

Seit einigen Jahren gibt es in unserer Familie, die 5 Personen im Alter von 13 bis 50 Jahren umfasst, einen spielerischen Brauch: Kurz vor Jahreschluss, wenn die Geschenke von dem Tisch des Weihnachtszimmers fortgeräumt sind, bemühen wir uns alle – jeder nach Lust und Laune –, gemeinsam Teile eines schwierigen Puzzle-Spiels zusammenzusetzen, bis nach einigen Tagen das fertige Bild zu sehen ist. Dabei gibt es einige immer wiederkehrende Beobachtungen:

1. Es ist relativ leicht, am Beginn der Arbeit den Rand zusammenzufügen. Gewiss, auch da scheint längere Zeit hindurch dieses oder jenes Teil zu fehlen. Nicht alle Randstücke fügen sich zunächst gleich nahtlos aneinander. Erst wenn man die verschiedenen Fehleinschätzungen bemerkt hat und die

notwendigen Korrekturen vornahm, zeigt sich die in der Tat vorhandene Harmonie der Teile, die sich zum Randstreifen zusammenfügen.

2. Auch Teile, die scharfe, unverwechselbare, einmalige Konturen enthalten, kann man nach einigen Bemühungen einander zuordnen.

3. Schwieriger wird es bei jenen mit 1500 Puzzle-Teilen, die Unschärfen aufweisen oder Farbtupfer enthalten, die an vielen Stellen des endgültigen Bildes zu finden sein werden. Ebenso bereiten Teile aus größeren Flächen der gleichen Farbe Schwierigkeiten, wenn man sie einander richtig zuordnen will. Man muss schon ganz genau hinsehen und die Konturen des einzelnen Puzzles verfolgen.

4. Noch bei jedem Projekt gab es einen Zeitpunkt, bei dem wir an einzelnen Groß- und Kleinelementen des entstehenden Bildes irre wurden: An diesen Stellen scheinen Kleinteile eines ganz falschen Bildes in den Puzzle-Vorrat hineingeraten zu sein, die unecht wirken und hier nicht hinzugehören scheinen. Andererseits fehlen dringend benötigte Teilelemente, die trotz intensiven gemeinsamen Suchens

### Gottfried Schröter

Prof. em. Dr. Gottfried Schröter (1926-2018) war langjähriges Mitglied des Bibelbundes, sprach auf Konferenzen und schrieb für *Bibel und Gemeinde*. Schröter wurde als Professor für Pädagogik für seine Arbeiten über die Zensurgebung bekannt (Die ungerechte Aufsatzzensur). Er trat immer für einen bibeltreuen Glauben ein und schrieb auch Bücher über christliche Erziehung. Prof. Schröter starb im August 2018. Wir drucken einen Vortrag gekürzt nach, den er 1976 auf einer Bibelbundkonferenz hielt.

### » An Beobachtungen beim Puzzle-Spielen kann man Einiges über die Besonderheiten der Bibel lernen.

zunächst nicht zu entdecken sind. Auch die Größenverhältnisse stimmen bisweilen nicht: Der linke Rand scheint doch kleiner zu sein als der rechte, dieser Baum scheint über den Rand hin-

ausragen zu müssen, und die Fenster des ersten Stocks des abgebildeten Hauses sind offensichtlich schief angeordnet, wenn man sie mit den Fenstern des Erdgeschosses vergleicht.

5. Es gibt immer ein Happy End, ein glückliches Ende, wenn man unbeirrt dabei bleibt und den Glauben konsequent festhält, dass alles richtig geordnet ist. Ohne Arbeit und beharrliche Ausdauer erreicht man nicht das Ziel, bei dem sich alle Probleme in erfreuliche Harmonie auflösen.

6. Erwachsene sind bei dem Zusammenspiel durchaus nicht immer erfolgreicher als Kinder! Als besonders intelligent geltende Menschen haben mitunter weniger Erfolg als lediglich praktisch Veranlagte; und mit Intuition lösen sich viele der Teilprobleme leichter als allein mit logischen Schlüssen.

7. Noch eine Beobachtung: Kinder unter 8 Jahren, die viele, wenn auch kleinere Puzzle-Spiele immer und immer wieder zusammensetzen, erwerben die Fähigkeit, beim Betrachten eines beliebigen, an sich dunkeldeutigen Teiles sofort sagen zu können, zu welchem der vielen Bilder das Teilchen gehört, an welcher Stelle des Bildes es liegen muss und was darin die an sich unerklärlichen Farbtupfer genau bedeuten.

Nun will ich, wie man sich denken kann, hier keine Werbung für Puzzle-Spiele betreiben, sondern etwas zum Thema »Weshalb ich der Bibel trotzdem glaube« sagen. Der Vergleich mit dem Zusammenspiel möge als eine praxisnahe Einführung dienen.

#### ► Ich sehe folgende Entsprechungen zum Bibelstudium:

1. Einzelarbeit und gemeinsame Arbeit gehören zusammen, wenn man sich mit der Deutung der Einzelteile der Bibel befasst.

2. Die Schlüssigkeit des großen Rahmens, den das Wort Gottes bietet, leuchtet vielen Menschen ein. Viele begnügen sich mit dem großen Ganzen der Bibel und interessieren sich dann nicht mehr für das eigentliche Bild, den eigentlichen Gehalt und seine Einzelheiten. Mancher guter Religionsunterricht ist so eine Art Rahmengerber: Die Inhalte werden umschritten, auf zentrale Fragestellungen aber geht man nicht ein.

3. Scharf konturierte Einzelteile der Bibel werden von einer weiteren Gruppe von Menschen gefunden und immer wieder betrachtet. Dagegen ist nichts einzuwenden, wenn man nicht allein dabei bleibt.

Es gibt Standardgeschichten, die immer und immer wieder erzählt, im Unterricht behandelt oder in Predigten erklärt werden. Ich denke etwa an den Schöpfungsbericht, die Josefsgeschichte, den 23. Psalm im Alten Testament, sowie die Weihnachtsgeschichte, das Gespräch zwischen Jesus und der

Samariterin am Brunnen, die Heilung des Gichtbrüchigen und das Gleichnis vom verlorenen Sohn im Neuen Testament. Schüler des 8. Schuljahres, deren neuer Religionslehrer schon

wieder glaubt mit dem Schöpfungsbericht beginnen zu müssen oder die zum zehnten Mal den verlorenen Sohn ausgelegt erhalten, werden der Thematik überdrüssig. Und jene Predigthörer, die zum 15. Mal das Gespräch zwischen Jesus und der Samariterin am Brunnen erklärt bekommen, fühlen sie dann einseitig behandelt, wenn diese Verkündigung auf Kosten der anderen Teile der Heiligen Schrift geht.

Auch über die Hexe von Endor (1Sam 28) und das

Leben von König Asa (2Chr 14-16) im AT und Maria und Martha (Lk 10) sowie die Auferstehung vieler Heiliger und anderen Wundertaten nach Jesu Tod (Mat 27) sollte man im Religionsunterricht und in Predigten eingehend nachdenken.

4. Jene Passagen der Bibel, die nicht so scharf konturiert sind und sich – oberflächlich betrachtet – stellenweise verwechselnd ähnlich sehen und vom oberflächlichen Leser als mitunter langweilig empfunden werden, müssen bearbeitet werden, wenn man sich nicht mit einem sehr unvollkommenen Bild der Gesamtwahrheit der Bibel zufriedengeben will.

5. Die Tatsache, dass über die rechte Einordnung von Einzelteilen oder größeren Einzelpassagen zum Gesamtbild nicht alle Leser der Bibel in der Jetztzeit einer Meinung sind, ist nicht verwunderlich. Paulus formuliert diesen Tatbestand einmal so: »Wenn ihr [gemeint sind die Philipper] über irgend etwas anderer Meinung seid, so wird Gott euch darüber Klarheit verleihen« (Phil. 3, 15). Klarheit wird kommen, in bestimmten Gebieten vielleicht aber erst, wenn wir bei dem Herrn Jesus sein werden.

» Viele begnügen sich bei der Betrachtung der Bibel mit dem großen Rahmen, der vielen Menschen durchaus einleuchten kann. Sie interessieren sich aber oft nicht für das eigentliche Bild, den Gehalt und die Einzelheiten.

So sollten – um einige Beispiele zu nennen – die unterschiedlichen Einordnungen biblischer Aussagen über das Abendmahl und die Taufe, wie sie in der Gemeinde Christi seit vielen Jahrhunderten durchgehend zu finden sind, nicht Anlass zu dem Schluss sein, die Bibel sei, wenn sie davon spreche, in sich nicht stimmig. Der große Streit über das Abendmahl, das »Marburger Religionsgespräch« zwischen Luther und Zwingli (Okt. 1529), zeigt deutlich, zu welchen Folgen es führen kann, wenn ein Gläubiger wegen unterschiedlicher Auffassungen über das Verständnis einzelner Verse des Wortes Gottes mit dem anderen bricht und vor ihm warnt. Letztlich war es



(menschlich gesprochen) die unterschiedliche Deutung eines einzigen Wortes – »Dies *ist* mein Leib« oder »Dies *bedeutet* meinen Leib« (1Kor 11, 24) –, die uns bis heute die Trennung von lutherischer und reformierter Kirche bescherte. Da ich der Auffassung bin, dass das vollkommene Verständnis der Bibel erst möglich sein wird, wenn wir beim Herrn sein werden, können die in der Tat verwirrend wirkenden, nicht zählbaren Denominationen (und Denominatiönchen christlicher Gruppen), ihr Verständnis sowie ihre Gewichtung der Teilbereiche der Heiligen Schrift mich nicht hindern, ihr und ihrer totalen Stimmigkeit zu vertrauen.

6. Wie kleinere Kinder durch den ständigen Umgang mit ihren Lieblingspuzzle-Bildern die Fähigkeit erlangen, aus einem Einzelteil treffsicher auf das Ganze und die Lage im Ganzen zu schließen, so kann ein Christ durch den ständigen vertrauten Umgang mit dem Wort Gottes dazu kommen, in jedem Teil der Bibel das Ganze zu erkennen. Jene Stelle in 1. Korinther 13, die Luther mit »Unser Wissen ist Stückwerk« übersetzt, liest sich in der Elberfelder Übersetzung schon nahe der Sprache unseres Beispiels als »Wir erkennen stückweise«. Dem Urtext am nächsten aber kommt die Übertragung: »Wir erkennen aus einem (Bruch-) Teil.« Damit will Paulus sagen: Christen leben nicht in der Zeit der Totale, des Ganzbildes, der Vollkommenheit. Sie sehen gleichsam die gebrochene, die teilweise, die ergänzungsbedürftige Wahrheit und müssen dabei auf die ganze Wahrheit schließen. Wie jedes der 1500 Puzzles einen Teil der Vollkommenheit – des vollständigen Bildes – unverfälscht und ohne jede Unechtheit enthält, ohne selbst das Ganzbild zu sein, so ist jeder kleinere und größere Teil der Heiligen Schrift noch nicht das Ganze, sondern eben ein Teil davon. Aber in sich ist er unverfälscht durch und durch echt, die Wahrheit widerspiegeln und doch Missverständnissen ausgesetzt.

Weil ich weiß, dass heute die Zeit des »Erkennens aus einem Bruchteil des Ganzen« ist, fällt es mir nicht schwer, der Bibel gänzlich zu trauen.

## 2. Angriffe von Atheisten auf die Glaubwürdigkeit der Bibel

Als ich kurz nach dem Krieg mein Studium begann, diskutierte ich viel und ausführlich mit einem atheistisch orientierten Studienkollegen über Glaubensfragen. Schließlich einigten wir uns auf ein nachahmenswertes Verfahren, das zumindest das gegenseitige Verständnis förderte und die Gespräche fundierter werden ließ. Er versprach mir, ein von mir ausgewähltes Buch zu lesen, das eine Einführung in die Grundlagen des Christentums enthielt und von einem überzeugten Christen geschrieben war. Ich dagegen war bereit, ein von ihm vorgeschlagenes Buch zu lesen. Es handelte sich um die Schrift »Wie der Mensch Gott erschuf«. Hier wurde im Sinne von *Ludwig Feuerbach* (1804-1872) die Meinung vertreten, der Mensch habe sich als eine Art Idealbild von sich selbst Gott ausgedacht und ihm die Züge eines allmächtigen und allweisen Übermenschen gegeben.

Da wir wissen sollten, was ein nicht glaubender Gesprächspartner möglicherweise an Argumenten bereit hält, wollen wir einige Gedankengänge führender Atheisten kurz darstellen: Feuerbach schreibt in seinem Buch »Das Wesen des Christentums« (Stuttgart 1969, unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1849, Seite 80 f.):

»Der Mensch setzt sich Gott als ein ihm entgegengesetztes Wesen gegenüber ... Dieses Wesen ist nichts anderes als die Intelligenz, die Vernunft oder der Verstand. Gott als Extrem des Menschen, als nicht menschliches, das ist persönlich menschliches Wesen gedacht – ist das vergegenständlichte Wesen des Verstandes. ... Der Verstand weiß nichts von den Leiden des Herzens; er hat keine Begierden, keine Leidenschaften, keine Bedürfnisse. ... ‚Alles ist eitel‘ – diese und ähnliche Aussprüche sind Mottos abstrakter Verstandesmenschen.«

So und ähnlich deutete Feuerbach die Religion, den Glauben an Gott. Es handelt sich seiner Meinung nach vor allem um einen psychologisch zu erklärenden Gott, um einen Gedankengötzen also und somit um ein Hirngespinnst der Menschen!

» Auch die Verständnisunterschiede der verschiedenen Denominationen und mancher „Denominatiönchen“ können mich nicht daran hindern, der völligen Stimmigkeit der Heiligen Schrift zu vertrauen.

Der Gott der Bibel ist anders! Er ist kein gefühlloses Wesen, sondern ein Vater, der um die Seinen besorgt ist. Gott liebt die Welt, er kann zornig sein, er kann lachen, er kann zutiefst verletzt reagieren durch den Ungehorsam von Menschen, und er hat einen Plan mit ihnen. Der erfundene Gott Feuerbachs ist nicht identisch mit dem der Bibel. Allerdings sollten wir die Gefahr sehen, der viele nur religiöse, wenn auch nicht an den lebendigen Christus gebundene Menschen erlegen sind: den lebendigen Gott gedanklich so zu einer Art bloßem Übermenschen zurechtzudenken, dass er nahe an das Zerrbild herankommt, das Feuerbach von ihm entworfen hat. Der Gott der Bibel ist der Nahe *und* der Ferne, der ganz Andere *und* der, der in Christus mein Bruder wurde. Er wurde nicht von Menschen erfunden, sondern hat sich ihnen geoffenbart. Hier steht Glaubenssatz (Gott ist) gegen Glaubenssatz (Gott ist nicht). Nur geöffnete Augen sehen Gott am Werk!

*Karl Marx* kritisierte an der Auffassung von Feuerbach (nach Hans-Georg Gadamer, Philosophisches Lesebuch 3, Ffm. 1970, S. 132 ff., siehe auch Heinrich Schmidt/Georgi Schischkoff, Philosophisches Wörterbuch, 19. Aufl., Stuttgart 1974, Stichwort »Religion«, S. 551), dass sie vor allem psychologisch gerichtet ist. Religion aber müsse vor allem gesellschaftlich gewürdigt werden. Er schreibt in seinen Thesen über Feuerbach (These 8): »Feuerbach sieht nicht, daß das ‚religiöse Gemüt‘ selbst ein gesellschaftliches Produkt ist und daß das abstrakte Individuum, das er analysiert, einer bestimmten Gesellschaftsform angehört.« Er will damit, so zeigt es der

Zusammenhang, sagen: Der Glaube an Gott ist von einer Unterdrückergesellschaft lediglich aus Nützlichkeitsgründen erfunden und eingeführt worden, um die Ausgebeuteten mit Hilfe einer erfundenen übersinnlichen Macht klein halten zu können. In konsequenter Weiterführung dieser Gedankengänge steht in dem in der DDR erschienenen »Philosophischen Wörterbuch« (Hg. Georg Klaus und Manfred Buhr, Leipzig 1971, S. 944 f.):

»Die Ausbeuterklasse suggeriert mit Hilfe der Religion dem arbeitenden Volk, daß sein Leiden auf Erden nur eine von Gott auferlegte Prüfung sei, der – sofern sie durchgestanden wird – die ewige Seligkeit folgt. ... So mißbrauchen auch heute reaktionäre Kräfte unter aktiver Mitwirkung reaktionärer Kreise, z.B. des katholischen und protestantischen Klerus, die Religion als ideologisches Mittel, um die Werktätigen der kapitalistischen Länder von der Erkenntnis ihrer wahren Interessen abzuhalten.« Und man verweist auf Marx, der die Überwindung aller Religion ankündigt: »Der religiöse Widerschein der wirklichen Welt kann überhaupt nur verschwinden, sobald die Verhältnisse des praktischen Werktätigenlebens den Menschen tagtäglich durchsichtig vernünftige Beziehungen zueinander und zur Natur darstellen« (a.a.O. S. 944).

Mit anderen Worten lautet eine der »eschatologischen« (d.h. endzeitlich gerichteten) Aussagen des Atheismus so: Sind erst die gesellschaftlichen Verhältnisse geändert, überlebt sich die Bindung an religiöse Elemente von selbst und natürlich auch das Sich-Verlassen auf die Aussagen der Bibel.

Es ist über hundert Jahre her, seit Marx seine Prognosen aufgestellt hat. Es gibt inzwischen Länder in Ost und West, in denen Hunger, überlange Arbeitszeiten und Verelendung der Massen verschwunden sind. Wir wollen uns darüber freuen. Doch hat sich dadurch an der Sehnsucht des Menschen nach einem lebendigen und gnädigen Gott nichts geändert! Und die Zahl derer, die freiwillig und ohne gesellschaftliche Nötigungen die Bibel lesen, hat sicher nicht ab-, sondern eher zugenommen. Die Bibel ist ein Bestseller geblieben, weil sie eben so gehaltvoll ist! Wahrscheinlich ist die Zahl der Mitläufer gesunken, die sich lediglich aus Nützlichkeitsbetrachtungen einen christlichen Anstrich gaben. Aber des Menschen Sehnen nach jener Welt, die über aller materialistischen Erfahrbarkeit liegt, ist geblieben.

Denn geblieben ist der Tod, dem alle Menschen entgegengehen, ob sie wollen oder nicht. Gern hätten sie eine Antwort auf die Frage nach dem Woher und nach dem Wohin des Menschen. Die Antwort des Atheismus lautet: Du Individuum kommst aus dem Zufall und gehst in das Nichts. Nutze daher das kurze Leben zur Schaffung des Paradieses auf Erden durch gesellschaftliche Veränderungen – notfalls und wahrscheinlich mit Gewalt.

Die Antwort der Bibel an den Christen heißt: Du bist erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, und du wirst bei dem Herrn sein alle Zeit! (nachzulesen Eph 1,4 und 1Thess 4,17). Es soll mir hier – das sei betont – nicht um die Frage gehen, welche Sozialform sich für dieses Leben als die gerechteste herausstellt. Ich glaube schon, dass jeder Einsatz gegen Ausbeutung und Verelendung lobenswert ist. Weshalb einige Gruppen aber

meinen, dieses Bemühen gegen Gott und seinen Einfluss verwirklichen zu sollen, statt aus der Verantwortung vor dem Gott, der die ganze Welt liebt, wird mir ein Rätsel bleiben. Vereinfacht ausgedrückt: Wenn die Bibel mit ihren Aussagen Leitlinie für die Lebensgestaltung für alle Menschen wäre, hätte sich leicht das verwirklicht, was menschenfreundliche Politik – es gibt ja auch und vor allem Machtpolitik – zu allen Zeiten gefordert hat. Die Bibel ist ein Buch, das der Heilige Geist unseres Gottes der Liebe heiligen Menschen zu schreiben eingab. Die Tatsache, dass auch sie (wie alle Bücher) missbräuchlich verwendet werden kann, ändert nichts daran.

» Der Atheismus kann die Sehnsucht des Menschen nach einem lebendigen und gnädigen Gott nicht ändern. Das Sehnen des Menschen nach jener Welt, die über aller materialistischen Erfahrbarkeit liegt, ist geblieben.

Der Christ weiß auch, anders als der Atheist, um die Existenz Satans, des Bösen, und seines Einflusses. Sünde und Schuld, wenn man dem Bösen statt Gott gehorcht, können nicht wegsozialisiert, sondern nur vergeben werden.

Trotz des Studiums der Aussagen von Atheisten, von denen ich hier nur einige exemplarisch zu Wort kommen lassen konnte, muss ich sagen: Ich glaube der Bibel trotzdem, weil der zeitunabhängige Wahrheitsgehalt ihrer Bücher solider ist und durch Lebenserfahrungen mehr bestätigt wird als das Weltverständnis der Atheisten. Dieses ist zeitimmanent und hat eine geringe Bandbreite, jenes aber ist ewigkeitsimmanent und weist eine Bandbreite auf, für die die Zeit des Erdenlebens eines Individuums nur einen kleinen Ausschnitt darstellt.

### 3. Weshalb ich der Bibel trotzdem ganz und gar glaube

Ich kann sehr gut verstehen, dass man als Atheist der Bibel in keiner Hinsicht vertraut, sondern sie als eine Sammlung widersprüchlicher und empörend anmaßender Schriften versteht. Wie soll der glauben können, dem der heilige Geist fehlt?

Ich kann mir gut vorstellen, dass man auch als vor allem religionswissenschaftlich arbeitender Theologe, der (wie ein Anatom) meist sezierend tätig ist, die Frage, ob die Bibel in all ihren Teilen eine Realitäten-Beschreibung ist, rundweg mit nein beantwortet.

Ja, ich habe selbst dafür großes Verständnis, dass lebendige Christen, die mit der Bibel leben und für die sie Gottes Wort enthält, zu ihrem eigenen Bedauern deren völlige Irrtumsfreiheit gedanklich nicht akzeptieren können. Ich freue mich darüber, dass sie in der Nachfolge des Herrn stehen. Sie sind meine geistlichen Mitgenossen. Sie sind keinesfalls meine Gegner, und doch wünschte ich ihnen den Mut zum letzten Schritt: nicht allein praktizierend, sondern vollinhaltlich (also auch im Intellekt verwandelt) der Heiligen Schrift zu vertrauen. Sie hätten beispielsweise Jesus auf ihrer Seite.

Ich jedenfalls habe mich entschlossen, in der ganzen Bibel Gottes Wort zu sehen. Diese Grundsatzentscheidung erleichtert vieles. Sie bedeutet nicht, dass man nun alles erklären kann. Aber man lernt so, anders an die Materie heranzugehen. Man geht beispielsweise an die beiden angeblich unvereinbaren Schöpfungsberichte (bis 1. Mose 2, 3 und ab 1. Mose 2, 4) nicht mit dem Überlegenheitsgefühl jenes Religionslehrers heran, der sich schon in der ersten Religionsstunde seiner neuen Klasse bemüht, von den elfjährigen Kindern die vermeintlichen Widersprüche »herausarbeiten« zu lassen. (Was hat er davon? Warum versucht er, den Glauben zu mindern, statt ihn zu mehren? Warum arbeitet er als ein »schrecklicher Vereinfacher«? Warum wählt er nicht Sachverhalte aus, die für diese Altersstufe vorrangiger sind?) Vielleicht sollte man bei diesen und anderen vermeintlichen Widersprüchen doch folgendes überdenken:

Sicher waren die Verfasser und ersten Leser des Alten Testaments keine intellektuell unbedarften Menschen. Ihr Intelligenzquotient, hätte man ihn damals schon gemessen, wird im Durchschnitt dem unseren kaum unähnlich gewesen sein. Sie werden sicher bemerkt haben, dass das Niedergeschriebene für den oberflächlichen, den eiligen Leser wie zwei Schöpfungsberichte wirken könnte. Statt des Kurzschlusses »Hier irrte die Bibel« fragten sie sich und sollten wir eher fragen: Warum wurden diese beiden Berichte durch den heiligen Geist so stehen gelassen? Warum haben intelligente Menschen aus Gottes damaliger Gemeinde diese Berichte nicht frisiert, geglättet und so weniger anstößig gemacht?

Mein Vorschlag: Man gehe von folgenden Annahmen aus: Bericht 1 ist wahr; Bericht 2 ist wahr. Widersprüche sind ausgeschlossen. Zu bearbeiten bleibt: Warum wurde uns diese Denkschwierigkeit zugemutet?

Ja, warum wohl? Damit wir uns viel intensiver mit der Bibel auseinandersetzen, um von der Oberfläche in die Tiefe zu gelangen. Man muss diese beiden Berichte nicht nur lesen, sondern studieren (von lat. *studere* = sich bemühen um etwas). Man wird interessante Erkenntnisse gewinnen, die man nie machen könnte, wenn man von zwei einander ausschließenden Schöpfungssagen spräche. Man wird entdecken, dass nicht zufällig zwei verschiedene Beleuchtungspositionen des gleichen Vorgangs dargestellt wurden. Auch wenn nach intensivem Studium Fragen offenbleiben, reizen gerade sie zur Weiterarbeit.

Wir sollten von den Naturwissenschaftlern lernen, die bei einigen Lehrsätzen von den Entweder-oder-Lösungen zu den Sowohl-als-auch-Erklärungen kamen. Als Beispiel sei die Erklärung des Phänomens (= Erscheinung) »Licht« genannt. Wir lesen darüber in einem Lexikon der Gegenwart u. a.:

»Lichtstrahlen verhalten sich teils wie Strahlung vieler Teilchen (Korpuskularstrahlen), wie Newton es annahm, teils aber wie Wellen (mit Beugungs-, Interferenz-, Polarisationserscheinungen), wie Huygens es vermutete. Maxwell deutete das Licht als elektromagnetische Wellenerscheinung . . . Erst durch die Relativitätstheorie und die Quantenelektrodynamik ist es möglich, alle Erscheinungen in einer allerdings unanschaulichen (!) Theorie zusammenzufassen. Das Licht wird dabei ebenso wie die materiellen Teilchen durch ein in Raum

und Zeit veränderliches Wellenfeld beschrieben, welches durch den Vorgang der Quantisierung die Zahl der vorhandenen Lichtteilchen anzugeben gestattet.« (Bertelsmann-Lexikon in 4 Bänden 1964)

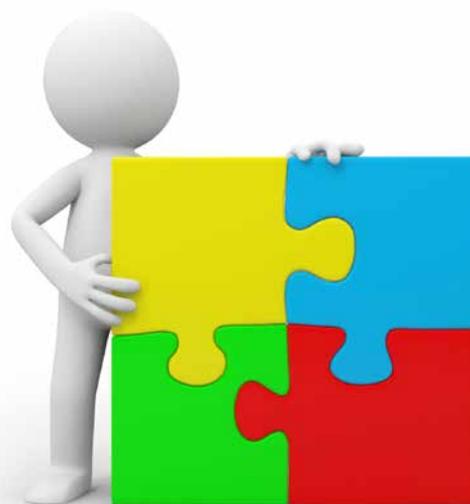
Ich halte es für denkbar, dass einmal eine Harmonisierungs-Theorie für die sogenannten zwei Schöpfungsberichte entdeckt wird. Man sollte sich darum mühen. Vielleicht ist auch sie unanschaulich. Wie Licht sowohl Welle als auch Materie sein kann, stimmen Schöpfungsbericht 1 und Schöpfungsbericht 2, unabhängig davon, ob wir die dahinterstehende »Theorie« (als Vereinigungsthema gedacht) entdecken oder nicht.

Nun sagt man, diese Bibeltreue verführe zu Gesetzlichkeit. Es gibt eine gute und eine lebentötende Gesetzlichkeit. Samuel Külling illustriert gute, lebenerhaltende Gesetzlichkeit in seiner Schrift »Das Übel an der Wurzel erfassen« (Bettingen 1966, Selbstverlag, S. 6), wenn er erklärt: Wer so urteilt, »gleicht damit dem, der definiert: Autofahrer sind gesetzlich – enge Menschen, die beim kleinen Detail des Wechsels von grün in rot bei den Verkehrsampeln anhalten.«

» Die Bibel mutet uns Denkschwierigkeiten zu, damit wir uns viel intensiver mit Gottes Wort beschäftigen und von der Oberfläche in die Tiefe gelangen.

Ich möchte ermuntern, der Bibel ganz zu glauben. Das hieße ihrer Eigengesetzlichkeit gemäß mit ihr umzugehen. Diese „Gesetzlichkeit“ lässt das Denken aus der sehr begrenzten Dimension »Vergänglichkeit« heraustreten und sich statt auf die Oberfläche mehr auf die Tiefe ausrichten, indem man endlich die Ewigkeitsbotschaft ganz gelten lässt.

Wer dies bejaht, wird spüren, dass ihm keine Last aufgelegt wird, dass er nicht eingeeignet, entmündigt oder intellektuell unredlich wird. Im Gegenteil! Er kann aufatmen, seine Energien ganz darauf verwenden, das Wort des Lebens für sich, die Gemeinde und die Pflege der Verbindung zu Gott zu erschließen. Er wird wesentlich! ■



Aus der Werkstatt des Übersetzers

## GOTT ODER SATAN?

Ein scheinbarer Widerspruch führt zu einer besseren Übersetzung

**M**eines Erachtens wird in fast allen Übersetzungen der erste Vers von 1. Chronik 21 falsch oder zumindest irreführend übersetzt. Dadurch entsteht ein scheinbarer Widerspruch zu 2. Samuel 24,1, wo vom selben Ereignis die Rede ist, und man fragt sich: Wer verleitete David, Israel zu zählen – Gott oder Satan? Wie sollte es also richtig heißen?

Betrachten wir die Schriftstellen:

*2Sam 24,1: Da flammte der Zorn Jahwes wieder gegen Israel auf. Er verleitete David, Israel und Juda zu zählen, und zwar zum Schaden seines Volkes. Der König sagte also zu Joab, seinem Heerführer ...*

*1Chr 21,1: Und der Satan stellte sich gegen Israel und reizte David, dass er Israel zählen ließe. (Luther 2017)*

*1Chr 21,1: Ein Widersacher stellte sich gegen Israel und verleitete David, das Volk zu zählen. (NeÜ bibel.heute).*

**Die Frage:** Wer verleitete David, Israel zu zählen: Gott oder Satan?

**Die Antwort:** Es war Gott. Die Übersetzung „der Satan“ ist unnötig und irreführend.

## Die Erklärung

Das hebräische Wort „Satan“ שָׂטָן, von dem auch unser deutsches Wort herkommt, bedeutet Feind, Widersacher, Gegner. Es meint besonders den Gegner im Gericht, der Anklage erhebt. Darüber hinaus meint es jeden, der einem anderen Schwierigkeiten macht, ihn verfolgt oder anfeindet. Satan bezeichnet aber auch den Feind Gottes, den Teufel, den Anstifter zum Bösen.

Der Übersetzer muss nun unterscheiden, ob irgendein Widersacher oder der Teufel gemeint ist. Im ersten Fall steht kein Artikel vor Satan und man muss übersetzen: „ein Feind“ oder „ein Widersacher“ oder ähnlich. Im zweiten Fall steht immer der bestimmte Artikel und man muss übersetzen: „der Satan“. Das Wort „Satan“ kommt 27 Mal in 23 Versen im Alten Testament vor (4Mo 22,22.32; 1Sam 29,4; 2Sam 19,23; 1Kön 5,18; 11,14.23.25; 1Chr 21,1; Hiob 1,6.7.8.9.12; 2,1.2.3.4.6.7; Ps. 38,21; 71,13; 109,4.6.20.29; Sach 3,1.2). Nur im Buch Hiob und im Propheten Sacharja findet man das Wort mit Artikel. Hier ist der Satan, also der Teufel, gemeint. An allen anderen Stellen steht „Satan“ ohne Artikel. In diesen Fällen geht es immer um irgend einen Widersacher, was jeweils auch aus dem Zusammenhang hervorgeht.

In 1Chr 21,1 fehlt der Artikel auch. Gemeint ist dann also irgend ein ungenannter Widersacher, den Gott erweckte, um sein Ziel mit David und Israel zu erreichen.

Warum übersetzen dann auch die neue Lutherbibel und fast alle anderen Übersetzungen in 1Chr 21,1 „der Satan“, wenn es doch eigentlich „ein Widersacher“ heißen müsste?

Warum die meisten Übersetzer entgegen den hebräischen Gepflogenheiten fast immer bei „der Satan“ geblieben sind, obwohl der bestimmte Artikel sowohl im Hebräischen als auch in den alten griechischen und lateinischen Übersetzungen (LXX und Vulgata) fehlt, hat vielleicht drei Gründe:

1. Man glaubt, dass der hebräische Begriff „Satan“, der eigentlich nur Feind oder Widersacher bedeutete, sich im Lauf der Zeit so verändert hat, dass er schließlich zum Namen für den Widerpart Gottes geworden sei. Dadurch könnte man im Gegensatz zu einem wahrscheinlich sehr früh geschriebenen Buch (Hiob) später auf den bestimmten Artikel verzichten haben, wenn der Satan gemeint sei (1. Buch Chronik). Dagegen spricht aber, dass in einem ähnlich spät entstandenen Buch (Sacharja) der bestimmte Artikel steht, wenn der Widersacher Gottes gemeint ist.

2. Man meint, dass die Worte „stehen“ (oft bei gerichtlichen Anklagen verwendet) und „reizen“ in 1Chr 21,1 besser auf einen übernatürlichen Widersacher, nämlich den Satan, passen. Das ist aber eine subjektive Entscheidung und steht gegen den sonstigen Sprachgebrauch.

3. Viele Übersetzer haben sich einfach nur an die Übersetzungstradition dieser Stelle seit Luther gehalten und damit einen scheinbaren Widerspruch zu 2. Samuel 24,1 in Kauf genommen.

Inzwischen habe ich aber in drei mir zugänglichen Bibelübersetzungen von Juden eine Bestätigung für meine Übersetzung von 1Chr 21,1 gefunden.

Buber und Rosenzweig übersetzten schon 1921:

*Ein Hinderer erstand gegen Jissrael, er reizte Dawid auf, Jissrael zu berechnen.*

Naftali Herz Tur-Sinai übersetzt 1993:

*Und es entstand ein Widergeist gegen Jisraël, und er verführte Dawid, Jisraël zu zählen.*

David H. Stern übersetzt in der englischen CJB (Complete Jewish Bible) von 1998.

*The Adversary (Hebrew: Satan) now rose up against Isra'el and incited David to take a census of Isra'el.*

Nachdem ich früher in der *Neuen Evangelistischen Übersetzung* (NeÜ) an der Stelle auch „der Satan“ übersetzt und eine Fußnote angefügt hatte, habe ich neuerdings in allen digitalen Versionen korrigiert, auf die ich Zugriff habe. In der *Revidierten Elberfelder Übersetzung* wird es in Zukunft auch entsprechend geändert. In den jeweiligen Druckversionen der Bibeln wird die Korrektur aber erst in den nächsten Auflagen sichtbar sein. ■

**Karl-Heinz Vanheiden**

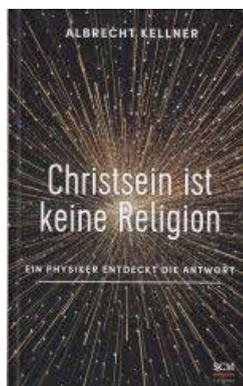
ist Bibellehrer,  
Buchautor,  
Bibelübersetzer und  
theologischer Referent  
des Bibelbundes

vanheiden@bibelbund.de

## BUCHBESPRECHUNGEN

**Kellner, Albrecht. Christsein ist keine Religion. Ein Physiker entdeckt die Antwort.** Witten: SCM R. Brockhaus 2018. 249 S. Hardcover: 15,95 €. ISBN: 978-3-4172-6846-1.

Der Autor, Jahrgang 1945, ist Physiker und war in der Kernenergie-Forschung sowie für eine internationale Raumfahrtfirma tätig. Er beschreibt in seinem Buch in leicht physikalischer Sprache und entsprechenden Beispielen das eigentliche Wesen des Christseins – nicht des Christentums als Religion. Startpunkt seiner Überlegungen ist die Frage nach dem Sinn der eigenen Existenz, die er selbst überraschenderweise durch die Bibel beantwortet bekam. Teil 1 des Buches, die Logik des Christseins, handelt vom Christwerden, Teil 2, die Dynamik des Christseins, beschreibt das Leben als Christ.



Kellner nimmt als Physiker die Bibel völlig ernst und ermutigt zu einem Leben in konsequenter Nachfolge. Ungewöhnlich aber doch sehr einleuchtend und gut verständlich sind seine Beispiele und Erläuterungen aus der Physik. Sehr viel kann er zum Beispiel aus den physikalischen Prinzipien erklären, nach denen ein Radio funktioniert. Faszinierend seine Erklärungen der Wunder der Schöpfung. Es gelingt ihm damit, sehr viele geistliche Dinge anzusprechen wie Vergebung, ewiges Leben, Leid, Gericht, das Kreuz, die Logik des Evangeliums, das neue Leben, Glaube und Erfahrung.

Der Autor geht vom derzeit gängigen kosmologischen Modell des Urknalls aus, zeigt dabei aber viele „Wunder“ auf (z.B. Feinabstimmung von Naturkonstanten), die mit den Mitteln des Zufalls unmöglich erklärt werden können. Mit dem biblischen Zeitrahmen hat er Mühe. Er schaut von der derzeitigen Astrophysik auf den Schöpfungsbericht. Ein ungewöhnliches, aber hochinteressantes Buch über echtes Christenleben, das jedem empfohlen sei, der sich ein wenig für Physik interessiert und nach dem Sinn seines Lebens fragt.

Karl-Heinz Vanheiden, 07926 Gefell

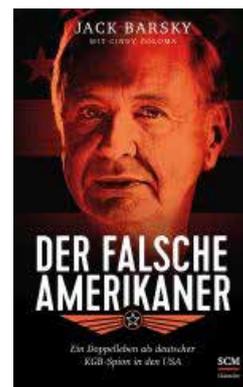
**Basky, Jack mit Coloma, Cindy. Der falsche Amerikaner. Ein Doppelleben als deutscher KGB-Spion in den USA.** Holzgerlingen: SCM Hänssler 2018. 408 S. Hardcover: 19,95 €. ISBN: 978-3-7751-5826-8.

Jack Barsky, 1949 als Albrecht Dittrich in Rietschen/Lausitz geboren, wuchs in der DDR auf und stellte seine hohe Begabung völlig in den Dienst des kommunistischen Systems. Nach seinem Chemiestudium in Jena wurde der hochintelligente Absolvent vom KGB, dem sowjetischen Geheimdienst, rekrutiert und durchlief in der UdSSR eine weitere jahrelange Ausbildung zum Spion bis er schließlich über Umwege in die USA geschleust wurde. Er war seinen Auftraggebern gegenüber loyal, durchlebte anschließend aber

den ganzen Müll eines Agentenlebens: gescheiterte Ehen, im Stich gelassene Kinder, Kampf auf verlorenem Posten, finanzielle Ungewissheit. Auf überraschende Weise änderte sich nach jahrelanger erfolgreicher Arbeit seine Loyalität und stellte alles in Frage, an das er geglaubt hatte. 20 Jahre blieb er unentdeckt bis ihn 1997 der FBI enttarnte. Dass er nicht ins Gefängnis kam, schrieb er später Gottes Güte zu, nachdem er Christ geworden war.

Heute lebt er als amerikanischer Staatsbürger in Georgia.

Karl-Heinz Vanheiden, 07926 Gefell



**Pfeifer, Samuel, Die Schwachen tragen: psychische Erkrankungen und biblische Seelsorge.** 7. aktualisierte Auflage. Niederbüren: Esras.net, 2017. 224 S. Paperback: 9,95 €. ISBN: 978-3-9058-9998-6.

Das wertvolle Buch, das in die Hand jedes Seelsorgers gehört, der mit psychisch kranken Menschen zu tun hat, erlebt seine 7. Auflage und ist vom Autor selbst auf einen aktuellen Stand gebracht worden. Pfeifer schreibt als Christ und Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und hat in zahlreichen Büchern versucht, sein Wissen an Gemeindeseelsorger weiterzugeben. Dabei richtet er sich auch an den ehrenamtlichen Seelsorger, der schwachen Menschen helfen will, die an psychischen Erkrankungen leiden.

Pfeifer ist der Überzeugung, dass Teile des Wissens aus der Psychiatrie und Psychotherapie hilfreiche Beschreibungen und Modelle von realen Erkrankungen sind und die angebotenen Therapien auch in gewissem Umfang Hilfen bieten. Er setzt sich aber auch kritisch mit unbiblischen Menschenbildern und magischen Methoden auseinander. Er selbst geht davon aus, dass psychische Erkrankungen in einer Wechselwirkung von körperlichen Anlagen, die jeder Mensch unterschiedlich hat, Erlebnissen und Belastungen aus der Umwelt, z.B. durch die Familie oder persönliche Versuchungen, und dem jeweiligen richtigen oder falschen Umgang mit diesen Gegebenheiten entstehen. Die Aufgabe der Seelsorge liegt für ihn besonders auf dem letzten Feld. Allerdings warnt er vor jeder Art von Vereinfachung, wenn man es mit dem Wunderwerk Mensch zu tun hat, der keine Maschine ist, sondern Gegenüber Gottes.

„Psychische Störungen lassen sich nicht mit einfachen Modellen erfassen. Unser Wissen um die Ursachen und Behandlung ist ... Stückwerk. Die Bibel zeigt uns die Richtung, aber sie enthält nicht Antworten auf jede Detailfrage in der Psychiatrie ... Genauso wird auch kein noch so detailliertes Wissen über die Natur psychischer Erkrankungen und keine noch so faszinierende Theorie über ihre Heilung das persönliche Ringen des Betreuers ersetzen, der sich in die Begleitung psychisch kranker Menschen einlässt.“ (189)



Der zweite Teil des Buches stellt kurz einige Erkrankungen vor, wobei ein gewisser Schwerpunkt auf der Depression und schizophrenen Krankheitsbildern liegt. Neben der Beschreibung von Symptomen, die teilweise anhand von gängigen Fragebögen dargelegt werden, gibt Pfeifer hilfreiche Ratschläge für den Seelsorger. Pfeifer hat zwar viele Zahlen im Buch aktualisiert und manches einem neueren Sprachgebrauch angepasst, aber seine Darstellung des Modells von der Depression nicht überarbeitet. Auch spricht er weiter von Neurosen, obwohl man die Krankheiten heute anders beschreibt.

Das macht allerdings auch deutlich, dass wir es früher wie heute mit Modellvorstellungen zu haben, die sich der Wirklichkeit immer nur annähern können. Und wie sich das Modell der Depression in den letzten 30 Jahren seit dem ersten Erscheinen des Buches gewandelt hat, so mag es sich auch in den kommenden Jahren ändern. Deswegen ist es aus Sicht der

christlichen Seelsorge auch so wichtig, dass Menschen mit ihren Erkrankungen nicht abgestempelt werden und die Benennungen von Krankheiten nicht dazu führen, den einzelnen Menschen aus dem Blick zu verlieren. Dazu kann das Buch sehr hilfreich sein, weil Pfeifer eine gesunde Haltung transportiert. Im aktuellen Vorwort schreibt er:

„Ich hätte mir gewünscht, dass der Fortschritt in der Psychiatrie in den letzten dreißig Jahren weitergegangen wäre. Gerne hätte ich das ganze Buch neu geschrieben ... Doch die Fortschritte der Medizin machen zögerlichen Halt vor dem psychischen Leiden.“ (12).

Insbesondere wegen seiner Übersichtlichkeit und kompetenten Einführung ist das Buch in der aktuellen Auflage empfehlenswert. Es ermutigt, Menschen in schwieriger Lage seelsorgerlich beizustehen.

Thomas Jeising, Homberg/Efze

## BIBELBUND-TERMINE

### 9. Reher Bibelbund-Konferenz

26. - 30. Oktober 2018

Thema: **Mit Hoffnung in die Zukunft**



mit Bibelarbeiten zur Offenbarung und Referaten zu aktuellen Herausforderungen des Glaubens mit verschiedenen Referenten im Christlichen Erholungsheim Westerwald, Heimstr. 49, 56470 Rehe, Tel. 02664-5050

Eine Verlängerung bis zum 1. November ist möglich. In dieser Zeit werden morgens und abends Bibelarbeiten und Vorträge angeboten. Die Nachmittage stehen zur freien Verfügung.

### Bibeltage Siegerland

13. - 14. Oktober 2018

mit

Prof. Dr. Dr. Werner Gitt



Samstag, den 13. Oktober 2018

- 17.00 Uhr Naturgesetze und Wort Gottes – ein lohnender Vergleich
- 18.15 Uhr kostenloses Abendessen (bitte anmelden)
- 19.30 Uhr Der Urknall kommt zu Fall

Die Vorträge finden statt in den Räumen der Christlichen Gemeinde Achenbach Im Langenseifen 14, 57072 Siegen – Achenbach

Sonntag, den 14. Oktober 2018

- 10.00 Uhr Gottesdienst: Der Himmel – ein Platz auch für Dich?

Der Gottesdienst findet statt in der Evangelischen Gemeinschaft Würgendorf Alfred Nobelstr.14, 57299 Burbach-Würgendorf

Veranstalter (Kooperation):  
Bibelbund e.V. – Region Siegerland  
Reformations-Gesellschaft-Heidelberg e.V.



Bibelbund

Anmeldungen zum kostenlosen Abendessen bitte bis zum 11.10.2018 an: RegionSiegerland@bibelbund.de oder Tel. 0271/23166939 (S. Böcking).



Herausgegeben vom **Bibelbund e.V.**, Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz.

Thomas Jeising, Postfach 1202, 34568 Homberg (Schriftleiter), E-Mail: [verlag@bibelbund.de](mailto:verlag@bibelbund.de)

Bestellungen: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Helgolandstr. 86, 15732 Schulzendorf

Telefon: 033 762 214 121 E-Mail: [kontakt@bibelbund.de](mailto:kontakt@bibelbund.de)

„Biblich Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt und ist auch digital erhältlich.

Wir sind dankbar, wenn Sie unseren Dienst mit einer Spende unterstützen möchten.

Konto: IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10 bei der Bank für Kirche und Diakonie eG, BIC GENODED1DKD